

Paten helfen das Leben meistern

„Augsburger Konzept“ verknüpft ehrenamtliches Engagement mit Professionalität

Von unserer Mitarbeiterin
Gerlinde Knoller

Zu Hause „flogen die Fetzen“: Eine Mutter war mit ihrem 15-jährigen, hyperaktiven Kind völlig überfordert. Ein Fall für Wilfried Albrecht. Seine Berufserfahrung als Internatsleiter im Umgang mit Jugendlichen kann er als „Familienpate“ einsetzen. Mit dem Jungen geht er fischen, sie machen Radtouren, er begleitet ihn schulisch. Das Engagement von Albrecht, einem von derzeit 15 „Familienpaten“, gehört zu einem Modell, das Sozialreferent Dr. Konrad Hummel als „Augsburger Konzept“ vorstellt.

Ehrenamtliches Engagement in einem freiwilligen Patensystem und das hochspezialisierte Fachwissen von Einrichtungen, Verbänden und Behörden werden miteinander verknüpft. Als Koordinator dient das neu geschaffene Amt für Soziale Leistungen unter Leitung von Hans Kreidenweis. Seit einem dreiviertel Jahr wirkt Wilfried Albrecht als Familienpate, geschult und begleitet vom Kinderschutzbund. Zu einem seiner inzwischen abgeschlossenen Fälle gehört der einer Mutter mit zwei Kindern, die erkrankt war und Unterstützung brauchte. „Ich wohnte in der Nähe, habe dort die Betten gemacht, die Mutter zum Arzt gefahren, war mit den Kindern beim Baden“, erklärt Albrecht.

„Wir haben klasse Leute als Familienpaten“, sagt Hummel, darunter eine ehemalige Sozialarbeiterin oder eine Mutter, die reiche Familienerfahrung hat. Gerade die Schulung als Sozialpate abgeschlossen hat Gottfried Swoboda, der seine 25-jährige Berufserfahrung als Jurist einbringt und sich unter anderem mit Zwangsvollstreckungen auskennt. 17 solcher Sozialpaten werden künftig drei bis vier Stunden pro Woche als Ansprechpartner in den Büros der vier Augsburger Sozialräte sitzen – in St. Thaddäus (Kriegshaber), in St.

Markus (Lechhausen), im Berufsbildungswerk St. Elisabeth (Univiertel) und im Bürgertreff Philippine-Welser-Straße (Innenstadt). Hier soll eine niedrige Schwelle geschaffen werden für Menschen, die in soziale Not gekommen sind.

„Wir sind froh, wenn wir Kontakt zu diesen Menschen herstellen können“, so Swoboda. So könne er in Fällen der Verschuldung weiterhelfen, mit Betroffenen zur Bank gehen, um eine Stundung zu erreichen. Klar macht Swoboda aber, dass sein Engagement nicht missverstanden werden dürfe als „Schuschachtel, in die man einfach hineingreift“. Swoboda: „Wir bereiten die Leute darauf vor, dass sie selbstständig handeln können.“

Unter den Sozialpaten finden sich Ärzte, Banker oder Fachleute in der Hauswirtschaft. Wie bei diesem Patensystem vorgesehen, hat Swoboda eine Fachkraft, die ihm zur Seite steht. In seinem Fall ist das Reiner Tögel, Pro-

jektleiter für Armutsprävention. Zu dieser breit gefächerten Patensystem gehören auch Menschen wie Stefan Schulze und Patricia Büdinger. Sie stehen für die 40 Mentoren im Projekt „Change in“, bei dem sich Schüler ehrenamtlich engagieren. Schulze hat vier Schüler begleitet – zwei, die im Römischen Museum und zwei, die im Café Schülertreff mitgewirkt haben. „Es ist wirklich zu machen“, ermutigt Patricia Büdinger, Verlagslektorin und Mutter, andere mögliche Paten. Sie hat für „Change in“ „zwei tolle Mädchen“ begleitet, die sich im Theater engagiert haben. Und sie hat selbst durch ihr Engagement gewonnen.

info Ende Januar sollen in einer zweiten Staffel weitere „Sozialpaten“ ausgebildet werden. Interessenten können sich wenden an das Amt für Soziale Leistungen, Telefon 324-9610, -9640 oder -9580.



Über ihr Engagement als ehrenamtliche Sozialpaten berichteten gestern (von links) Stefan Schulze, Wilfried Albrecht, Patricia Büdinger und Gottfried Swoboda. Bild: privat